

**Predigt**  
**für den 3. Adventssonntag A**  
**Internetgemeinde, 15.12.2019**

*Jes 35,1-6a.10 – Mt 11,2-11*

*Gott wird sichtbar*

- \* Neunmal kommt in Lesung und Evangelium das Sehen zur Sprache; es hat offensichtlich eine zentrale Bedeutung an diesem Sonntag. Vor allem im Blick auf Gott ist vom Sehen die Rede; Gott wird also sichtbar, was zu alttestamentlichen Zeiten kaum jemand für möglich hielt: Wer Gott in seiner unendlichen Größe und Heiligkeit anschaut, so lautete die damalige Vorstellung, muss sterben, weil er als fehlerhafter Mensch vor Gottes Angesicht nicht bestehen kann. Nur ganz wenigen Menschen war es im Alten Testament vergönnt, Gott zu sehen: Mose gehört dazu, einige Propheten ebenso – wobei letztere Gott „nur“ in Visionen zu Gesicht bekamen, Mose hingegen Auge in Auge mit Gott in Kontakt kommt – im „Offenbarungszelt“, das Mose während der Wanderung durch die Wüste als Begegnungsort für Gott mitführen lässt: „Der Herr und Mose redeten miteinander von Angesicht zu Angesicht, wie einer mit seinem Freund spricht.“ (Ex 33,11)

- \* Wenn der Prophet Jesaja seinen Zuhörern und Lesern verkündet: „Seht, euer Gott!“ (Jes 35,4), dann macht er die Sichtbarkeit Gottes vor allem an dessen Werken fest – und die sind grandios: Die Steppe blüht prächtig, schwache Menschen finden große Kraft, Blinde sehen, Taube hören, Lahme springen, Stumme reden, Traurige lachen und jubeln.  
All diese Bilder, die Jesaja in der Lesung verwendet, beschreiben das Wirken Gottes als lebensförderlich; Gott gibt den Menschen, was sie brauchen, um aufblühen und aufatmen, aufstehen und aufblicken zu können, um Leid-Erfahrungen zu verarbeiten und wieder das Schöne des Lebens in den Blick zu nehmen.  
An diesen lebensförderlichen Wendungen in der menschlichen Existenz wird Gott sichtbar, schreibt Jesaja.
- \* Darauf nimmt Jesus Bezug, wenn er im Evangelium den Jüngern des Johannes des Täufers gegenüber sich selbst als Messias, als den von den Propheten verheißenen Sohn Gottes ausweist. Johannes der Täufer, der nach wie vor seine Anhänger hatte, obwohl er bereits im Gefängnis saß, schickt diese zu Jesus, damit sie aus erster Hand von ihm erfahren, wer er ist. Und Jesus wiederholt die Bilder des Jesaja, indem er sie auf sich und sein lebensförderliches Wirken bezieht: Weil durch mich Blinde, Lahme und Aussätzig geheilt werden, weil durch mich die Frohe Botschaft zu denen gelangt, die sie besonders gut brauchen können, deswegen bin ich der verheißene

Sohn Gottes, der Messias. In mir, versichert Jesus den Jüngern des Johannes, ist Gott sichtbar geworden.

- \* Jesus ordnet anschließend gegenüber seinen Jüngern die Position des Johannes ein: Johannes ist der einzige Prophet, der als Zeitgenosse Jesu auf diesen hinweist und dem es vergönnt war, den Messias von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Deshalb kann Jesus im Blick auf die Propheten, die in früheren Zeiten wirkten, feststellen: Es gibt keinen Größeren als Johannes! Und zugleich: Der Kleinste im Himmelreich ist größer als er. Das heißt: Johannes durfte Jesus als menschgewordenen Gottessohn sehen, aber in den Himmel konnte auch er nicht blicken. Gott Vater und der Heilige Geist waren auch seinen Augen verborgen. Die Belegschaft des Himmels hingegen, die Verstorbenen, sehen Gott in seinen drei Personen, in der Fülle seiner Schönheit, in der Unendlichkeit seiner Güte.
- \* Mit Jesus ist eine neue Qualität der Sichtbarkeit Gottes in die Welt gekommen: Neben den lebensförderlichen Wirkungen, die Gott sichtbar machen, hat Gott nun ein Gesicht – das Gesicht Jesu. Jesus in Menschengestalt hat die Menschen ermutigt, sich Gott menschlich vorzustellen – als Vater, als Mutter, als Freund. Deshalb ist es seither bei den Christen legitim und üblich, Gott figürlich darzustellen, was im Judentum undenkbar wäre. Gott Vater als älterer Herr; Jesus als Leidender und Gekreuzigter, als Aufer-

standener und Weltenherrscher, als guter Hirt oder auch als Kind in der Krippe; der Heilige Geist als Taube – diese Bilder kennt das Christentum seit den frühesten Zeiten, eben weil Gott in Jesus ein Gesicht erhalten hat, weil durch Jesus Gott sichtbar geworden ist.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, auch wenn Jesus nicht mehr in Menschengestalt auf der Erde lebt, wird Gott für uns sichtbar – immer dann, wenn Lebensförderliches geschieht, wenn Leid zu Ende geht und sich in Freude wandelt, wenn Aufblühen und Aufatmen angesagt sind. Dann dürfen wir sicher sein: Gott ist anwesend in unserem Leben! Wir dürfen ihn uns menschlich vorstellen als Vater, als Mutter, als Freund oder Freundin – mit viel Liebe und Güte uns zugewandt. Und wir dürfen uns ebenso bewusst machen: In dem Menschen, der uns Gutes getan hat, der uns geholfen, ermutigt, getröstet, umarmt hat, in diesem Menschen schaut Gott uns an. Das ist natürlich auch andersherum der Fall: Wir sind Gottes Gesicht für die Menschen, die von uns Gutes erhalten; in uns wird dann Gott sichtbar.
- \* Über jeden Moment der Sichtbarkeit Gottes in unserem Leben dürfen wir uns von Herzen freuen – und ganz besonders dürfen wir uns freuen, dass wir eines Tages Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Mit seiner grenzenlosen Liebe wird Gott uns anschauen, jede und jeden persönlich. Das wird ein Fest – das Fest des Lebens!